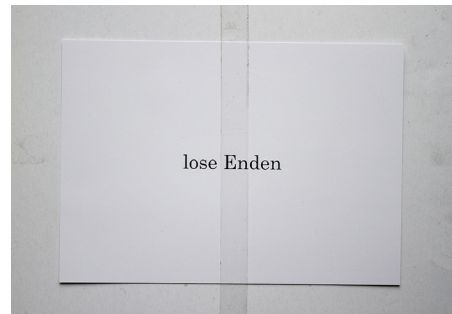


ANDREA HUYOFF



lose Enden

Eine Ausstellung liegengeliebener Kunstwerke und deren Geschichte.

Die Werke einer Ausstellung behaupten meistens eine ideelle Identität der Vollkommenheit. Die Erscheinung der gezeigten Bilder und deren Kontext befinden sich in austarierter Harmonie. Selbst eine Provokation erhält ein Design. Auch das fragmentarische Werk findet oft eine Bestätigung seiner selbst in dem es seriell erscheint. Seit der Aufklärung geistert durch das Schaffen des Künstlers die Idee der ethischen Perfektibilität, welche uns zur Vollkommenheit zwingt. Es darf nichts ungemeint offen bleiben. Es gibt den Zwang eindeutiger und zweideutiger Begründung auch wenn sich ein Bild als Geheimnisträger etabliert. Diese Werke haben es verdient ausgestellt zu werden. Sie sind stark und autonom. Vollendet um der Rezeption ausgesetzt zu werden.

Es existiert jedoch so viel mehr.

Was geht uns verloren bei der Konsumation perfekter, hermetischer Welten?
Eine besondere Kraft scheint den Werken, welche bisher kein Ende gefunden haben innezuwohnen.
Auf einer abstrahierten Ebene speist sich diese Kraft aus der vollkommenen Verfügung des Kunstwerks mit den lebendigen Umständen des Schaffenden.

Ein Künstler unterwandert seine eigene Methodik und sagt „I prefer not to“. Ein Künstler sagt, dass er kein Künstler mehr ist und macht dann doch etwas. Jemand kritisiert eine Arbeit und sie stirbt. Was kein Produkt ist, existiert nicht. Etwas fehlt und die Tragödie erfährt keine Reinigung von den Leidenschaften.

Eine Ausstellung von Fragmenten, unvollendeten Bildern und liegengeliebenen Anfängen, begleitet von filmischen Interviews. Ich frage nur nach dem liegengeliebenen Werk und es entsteht eine stockende, sich drehende Erzählung ohne Ende. Ausschließlich der Raum ist hier zu sehen, als augenscheinlicher Ereignishorizont

Es geht nicht darum das Leben des Künstlers zu zeigen, aber etwas prosaisch: das Leben des Kunstwerks.

An exhibition of abandoned art works and their stories.

The works of an exhibition mostly assert an ideological identity of perfection. On the surface, the exhibited images and their context are carefully balanced in harmony. Even a provocation is given a design. The fragmentary work often finds confirmation of its self when appearing in series.

Since the Enlightenment, through the artist's creation, the idea of moral perfectibility has haunted us and been forcing us to strive for perfection. Nothing is left open to interpretation that hasn't been considered by the artist.

A coercion of unique and ambiguous reasoning is happening, even when an image establishes itself as bearer of secrets. These works have deserved to be exhibited. They are strong and autonomous. In their completion, exposed to reception.

However, there is so much more to it.

What is lost to us in this consumption of perfect hermetic worlds?

A special force seems to inhabit incomplete works. On an abstract level, this force feeds off the complete unison of the artwork with the living circumstances of the creator.

An artist subverts his or her own methodology and says, „I would prefer not to“. An artist states not being an artist anymore and then still continues to create. Someone criticizes a work and it dies. What is not made into a product does not exist. But something is missing, and the tragedy experiences no purification from the passions.

An exhibition of fragments, unfinished paintings and abandoned beginnings are accompanied by filmed interviews. I ask only about the abandoned works, a stagnant rotating story begins. The event horizon is visible.

It is not about showing the life of the artist, but rather another: the life of the artwork.



lose Enden, 2012, Ausstellungsansicht
loose ends, 2012, exhibition view



lose Enden, 2012, videointerview
loose ends, 2012, videointerview

I'm not at all sure whether it is a painting at all. But it developed from a picture, which I wanted to paint and where I didn't find an approach for a long time. Because I have tried to paint landscapes for a while and always had problems with the sky. And did not know exactly how I would handle this sky. And at some point I was thinking how I was going to be able to paint my sky. It then occurred to me, that I could paint a constellation. The constellation of the time and place of my birth. The first attempt was a small-sized image and then I tried to map it with a template and I finished the picture and it was even sold on an exhibition. After all this time I still had the wooden base. All the stars were still on there of course, all of the holes I had made, which were the stars. What we are talking about now is what was created out of that. It was like a remnant. But I was quite happy that it was there, because the original picture was gone. And my starry sky was then gone as well, with what I have had to struggle before it was there. What was then created from it that went very quickly. With some kind of paint, that was still on the paintbrush. For a long time this image or even, this thing was hanging around in my studio in a specific place between the windows, where normally no unfinished picture of mine hangs.

That's where the pictures that are meant more for me hang. I took the picture home two months ago, because I wanted the stars to be with me.

I think it's nice to have a piece that is just for me, which I don't have to share and that I can confide in. In which I can project something that is only important and special for me and which has no other tasks to fulfill.

The funny thing: image renders a not necessarily easily. Because there is a sort of shouting: I am a product. Because these are my four corners. You need to do something in between. One can of course take on a fatal risk by using a different material, perhaps a cheaper one or using a material that he/she can't work with, then makes mistakes and learn to cope with it. Usually, whether you like it or not, you have a whole lot of craft with yourself. You have this brush in your hand and know exactly what you can and can't do with it and discovering something new for yourself is not easy. It happens every so often, that one is happy with the result, but here and there it doesn't work at all and one falls into despair.



Marc Pätzold # o.T. (Konstellation)

Ich bin mir ja gar nicht sicher ob es überhaupt ein Bild ist. Aber entstanden ist es aus einem Bild heraus, was ich malen wollte, und bei dem ich lange keinen Ansatz gefunden habe, wie ich das machen kann. Weil ich eine Zeit lang versucht habe Landschaften zu malen und immer Probleme hatte mit dem Himmel. Und nicht genau wusste, wie ich diesen Himmel in den Griff kriegen konnte. Und irgendwann habe ich mir überlegt, wie ich denn meinen Himmel malen kann. Dabei ist mir dann eingefallen, dass ich doch ein Sternbild. also das Sternbild von Zeit und Ort meiner Geburt malen könnte. Der erste Versuch war ein kleinformatiges Bild und ich habe dann mit einer Schablone versucht, die Sterne exakt zu kartographieren. Und dieses Bild wurde dann auch fertig und war in einer Ausstellung, ist da verkauft worden. Nach dieser ganzen Zeit, hatte ich im Atelier die Holzunterlage noch übrig, auf der die Schablone gebohrt wurde. Da waren alle Sterne natürlich auch noch drin, alle Bohrungen die ich gemacht habe durch die Schablone. Daraus ist letztendlich das entstanden, über was wir jetzt hier reden. Das war so ein Überbleibsel. Ich war aber ganz froh, dass es da war, weil das Originalbild weg war und mein Sternenhimmel dann weg war, mit dem ich ja so ein bisschen ringen musste, bevor er mal da war. Das was dann daraus entstanden ist, das ging dann ganz schnell. mit irgendwelcher Restfarbe die noch am Pinsel war. Lange Zeit hing dieses Bild oder, ja, dieses Ding auch nur bei mir im Atelier rum an so einem speziellen Platz zwischen den Fenstern, wo eigentlich nie was hängt, an dem ich arbeite.

Dort hängen dann immer Sachen die mehr so für mich sind. Vor zwei Monaten habe ich das Bild dann nach Hause gebracht, weil ich mir gewünscht habe, dass meine Sterne bei mir sind. Ich finde es schön eine Arbeit zu haben die nur für mich ist, die ich nicht teilen muss, der ich mich vielleicht auch anvertrauen kann. In die ich etwas reinprojizieren kann, was nur für mich wichtig ist und die sonst keine anderen Aufgaben erfüllen muss.

Dieses komische Ding: Bild macht es einem ja auch nicht unbedingt leicht.

Weil es einen irgendwie anschreit:
Ich bin ein Produkt.

Da sind meine vier Ecken.

Dazwischen musst du etwas machen.

Man kann sich natürlich immer so ein bisschen austricksen, indem man ein anderes Material verwendet, ein billiges Material verwendet oder irgendein Material verwendet, mit dem man überhaupt nicht klarkommt, dann Fehler produziert und mit den Fehlern auch einmal zu leben lernt.

In der Regel hat man natürlich so, ob man das will oder nicht, eine ganze Menge Handwerk mit sich. Man hat diesen Pinsel in der Hand und weiß natürlich ganz genau, was man damit machen kann, was man nicht damit machen kann und da irgendwie etwas Neues für sich zu entdecken, ist schon schwierig. Das passiert immer wieder mal, dann ist man total glücklich damit, aber streckenweise eben auch gar nicht und man verzweifelt daran.



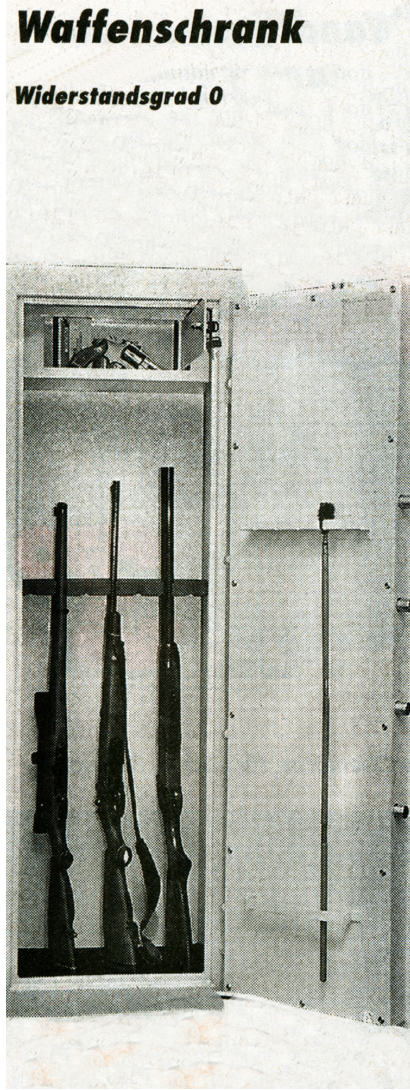
One does not draw for oneself.



These marble castles made me think about life



I think I was interested in ornaments



weniger ist mehr (Wurfpostmoderne), 2013, Installation im öffentlichen Raum
 less is more (throw postmodernism), 2013, installation in public space

human power
 menschliche kraft
 waffenschrank-widerstandsgrad null
 weapons cabinet- resistant grade zero
 nebeneingangstür
 beside-entrance-door



herbstlaub
 autumn leaves
 polyresin
 jugend
 youth
 sunset
 sonnenuntergang

weniger ist mehr (Wurfpostmoderne), 2013, Installation im öffentlichen Raum
 less is more (throw postmodernism), 2013, installation in public space



weniger ist mehr (Wurfpostmoderne), 2013, Installation im öffentlichen Raum
 less is more (throw postmodernism), 2013, installation in public space

white oder fantasy
 white or phantasy
 zehn mal null ist null
 ten times zero is zero



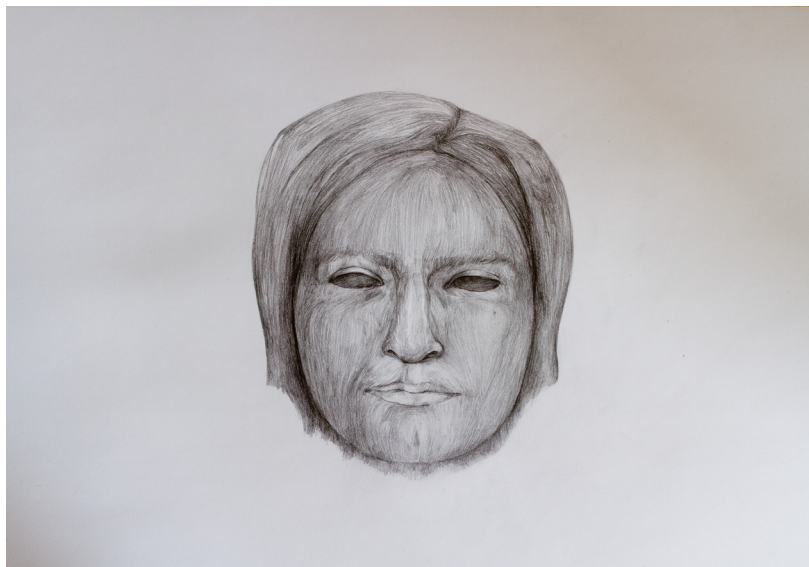
Schliesse die Augen und..., Dia Projektion, 80 Bilder
close your eyes and..., 80 slides

80 Videostills werden in einem Loop als Dias projiziert.
Sie zeigen weibliche Darstellerinnen,

80 stills are projected in a loop as slides.
They show female actresses



Schliesse die Augen und..., Dia Projektion, 80 Bilder
close your eyes and..., 80 slides



persona / 2012 , Graphitstift auf Papier 42cm x 60cm
30 Portraits

persona / 2012 , graphiton paper 42cm x 60cm
30 portraits



Crystal Soldier, 2011 (fortlaufend), weisse Farbe auf schwarzem Grund (Größe variabel)
Crystal Soldier, 2011 (ongoing), white colour on black ground (size variabel)

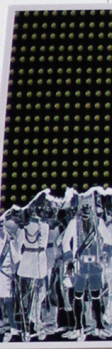
Negative Ganzkörperportraits von Soldaten in voller Uniformierung.
In der Körpermitte befindet sich die gezeichnete positive Abbildung
eines Grashalms, verschiedener Gräser.
Sowie deren Umkehrung schwarz auf weiss (siehe oben).

Negative whole-body portraits of soldiers in full uniforms.
In the middle of the figure, drawn positive, a blade of grass of various grasses.
And their reversal in black and white (see above).



esse Frau

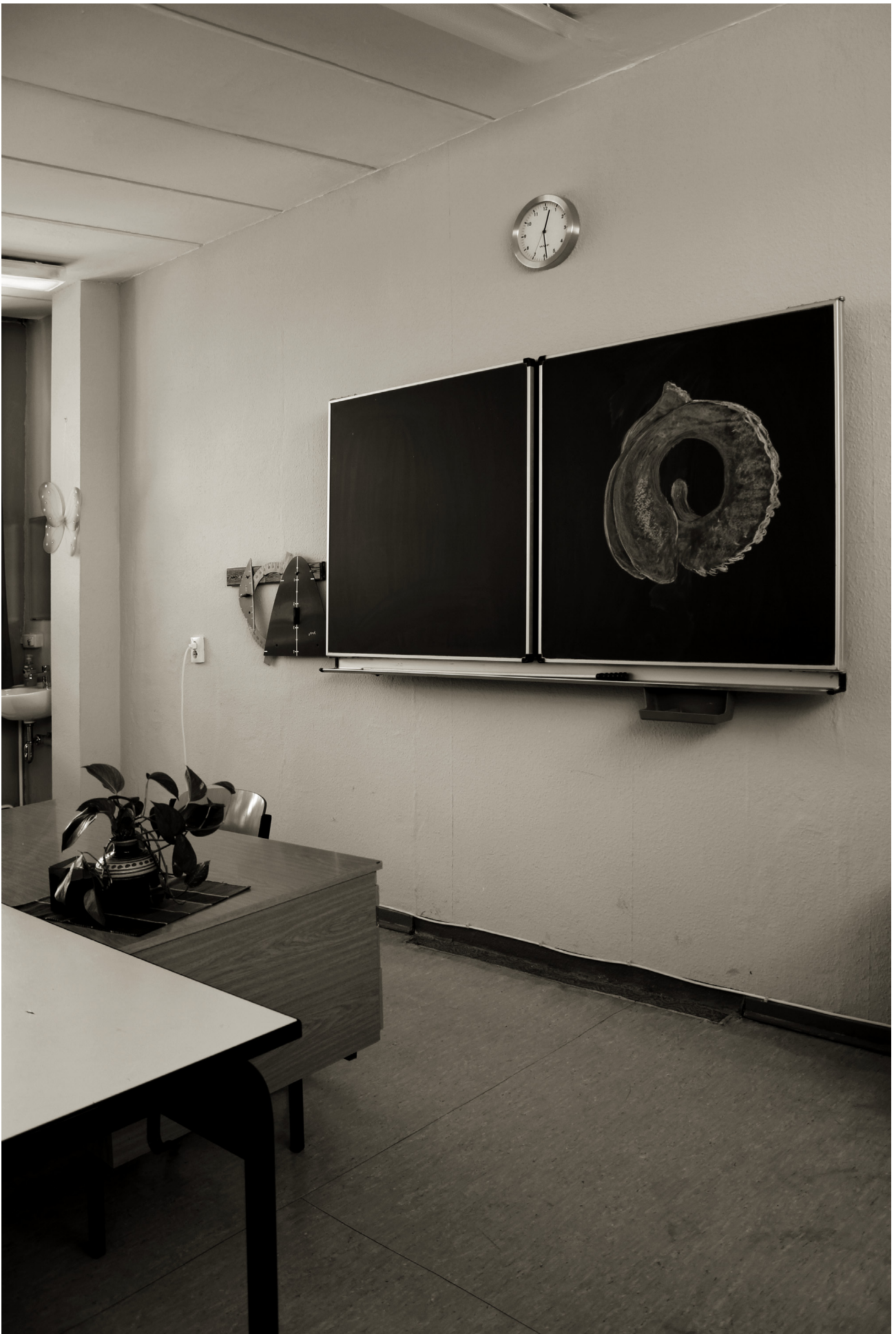
Handwritten red text, possibly a name or signature, located in the top right corner of the white border.



135



Künstlerische Produktion, 2011, Ausstellungsansicht, Installation, Graphitstift auf Wand , C-print
artistic production, 2011, exhibition view, Installation, graphiton wall , c-print



Orchidee, 2011, Kreide auf Schultafel
orchidee, 2011, chalk on chalkboard



Wolf, 2011, Graphitstift auf Papier
wolf, 2011, graphite on paper



Bär, 2010, Graphitstift auf Papier an einer Mauer
bear, 2010, graphite on paper on a wall



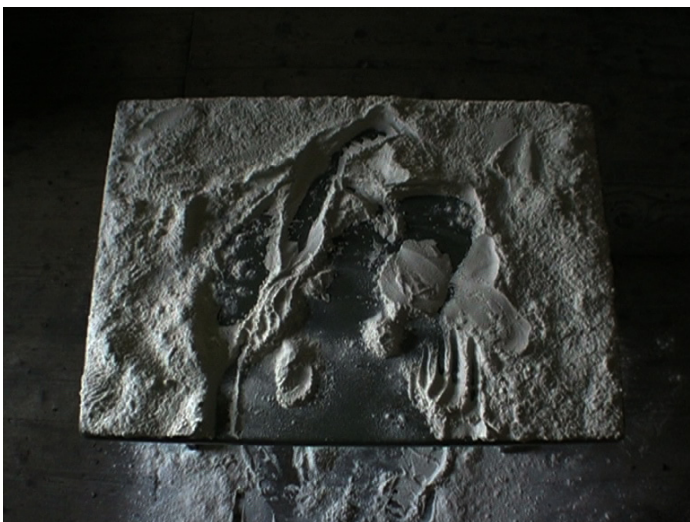
hairdo, 2011, Graphitstift auf Hauswand

hairdo, 2011, graphit on wall



Schule/Euklid, Eine Linie ist eine breitenlose Länge, 2010, videoloop 10min.

School / Euclid, A line is a breadthless length, 2010, 10min video loop 10min.





C.The Great (Goldman), 2009 video 04:00 min

Digitale Totalreflektion und Totalnichtreflexion glänzender Flächen in Sequenzen aus dem Historienfilm „Katharina die Grosse“ (1934) von Paul Czinner.

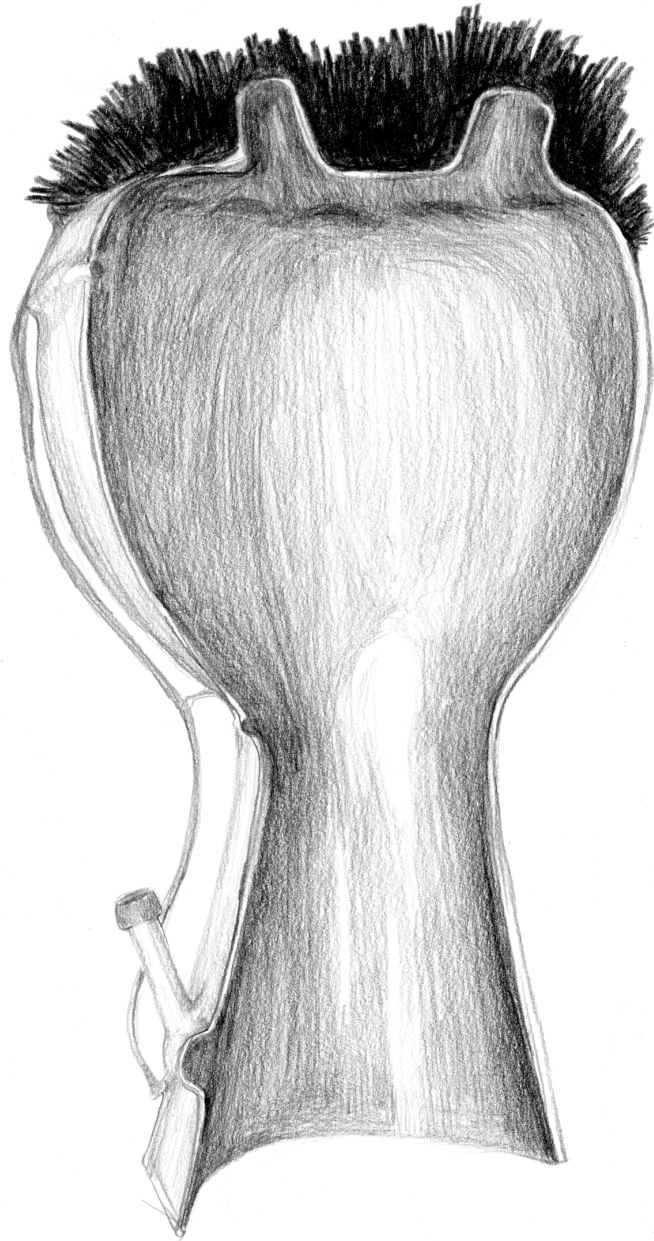
Analog aufgezeichnetes Funkeln sowie die Abwesenheit von Licht werden digital überhöht und farbig durchwirkt. Das Glänzen und das Dunkeln werden zu emotionalen Markierungen.

Digital total-refractions and total non-refractions of shiny surfaces in cuts from the historical movie „Catherine the Great“ (1934) by Paul Czinner.

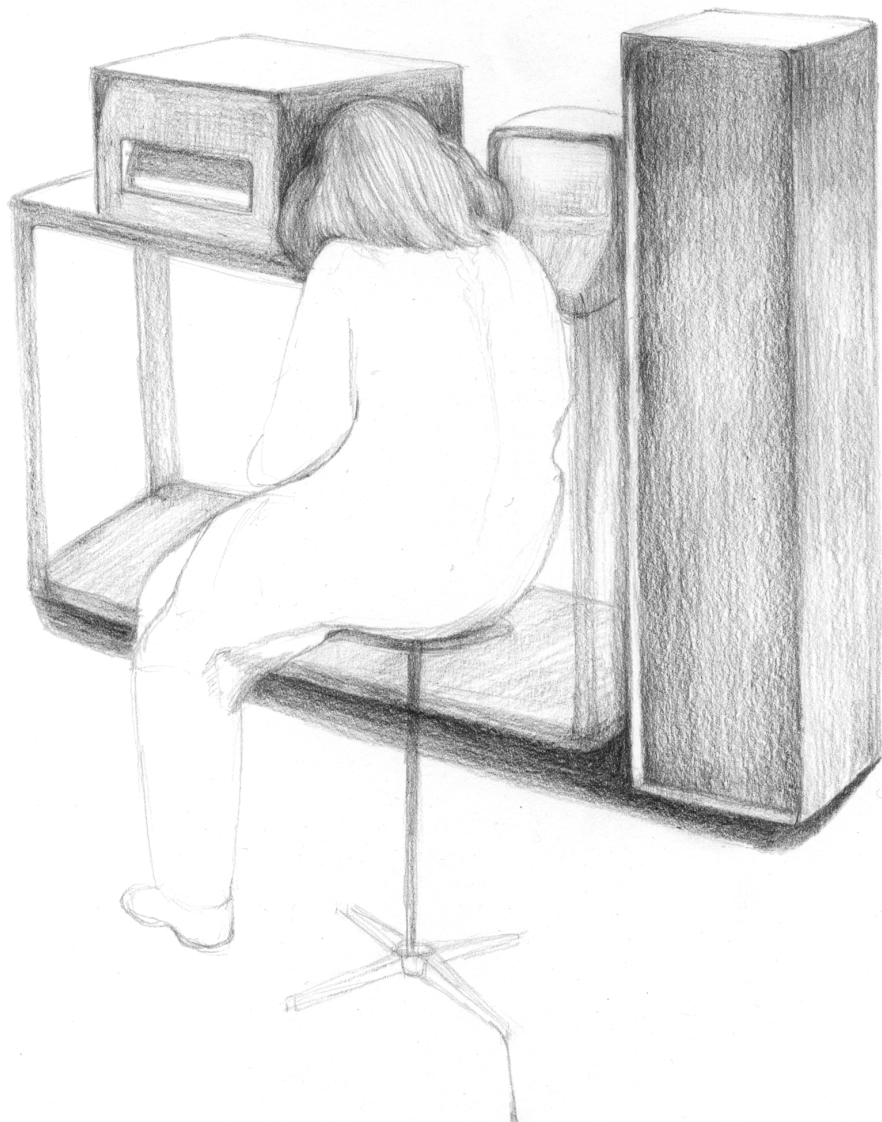
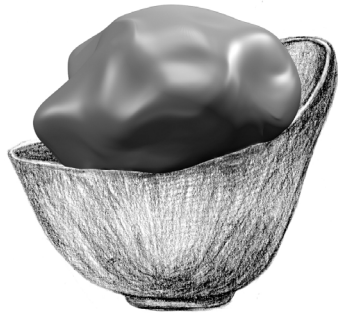
Analog recorded resplendence and the absence of light are digitally exaggerated and interfused with color. The shiny and the dark particles become emotional indicators.



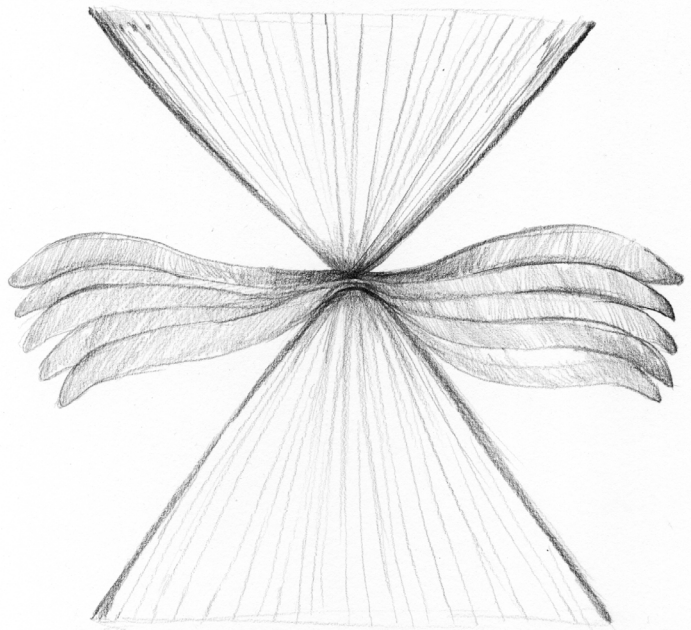
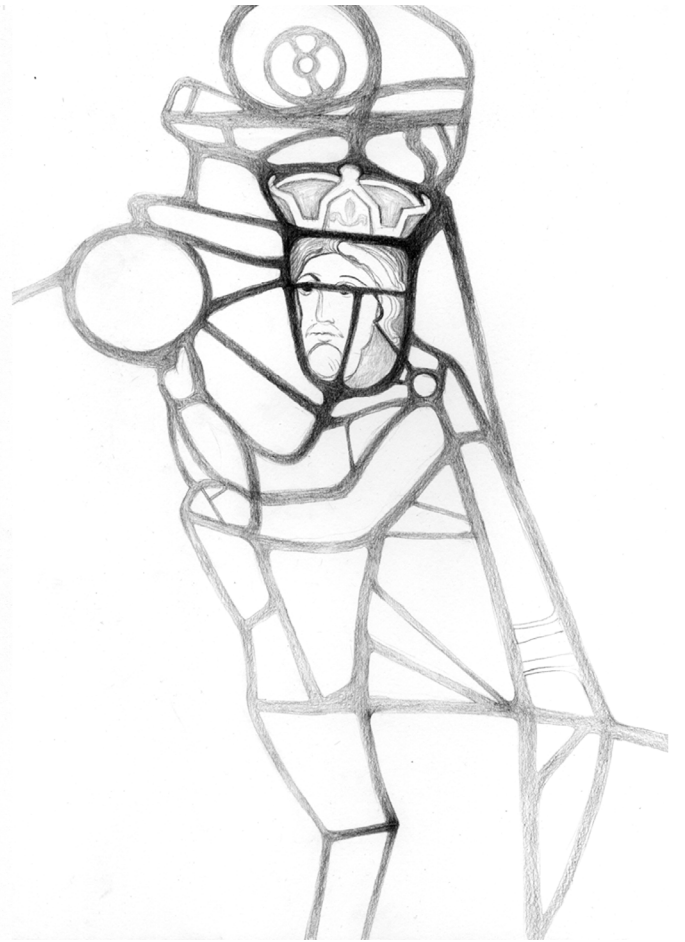
C.The Great (Goldman), 2009 video 04:00 min



Chroniken des Tuns, 2009 (fortlaufend), Graphitstift auf Papier, 3D Prints (Größe Variabel), 40 Bilder
chronicles of doing, 2009 (ongoing), graphite on paper (size variabel), 40 images



Chroniken des Tuns, 2009 (fortlaufend), Graphitstift auf Papier, 3D Prints (Größe Variabel), 40 Bilder
chronicles of doing, 2009 (ongoing), graphite on paper (size variabel), 40 images



Chroniken des Tuns, 2009 (fortlaufend), Graphitstift auf Papier, 3D Prints (Größe Variabel), 40 Bilder
chronicles of doing, 2009 (ongoing), graphite on paper (size variabel), 40 images



DIMA 2009, Wollpullover, Vogelnest, Ei

DIMA 2009, sweater, bird's nest, egg



Halbtopf, 2009, Schaufensterinstallation

Half pot, 2009, shop window

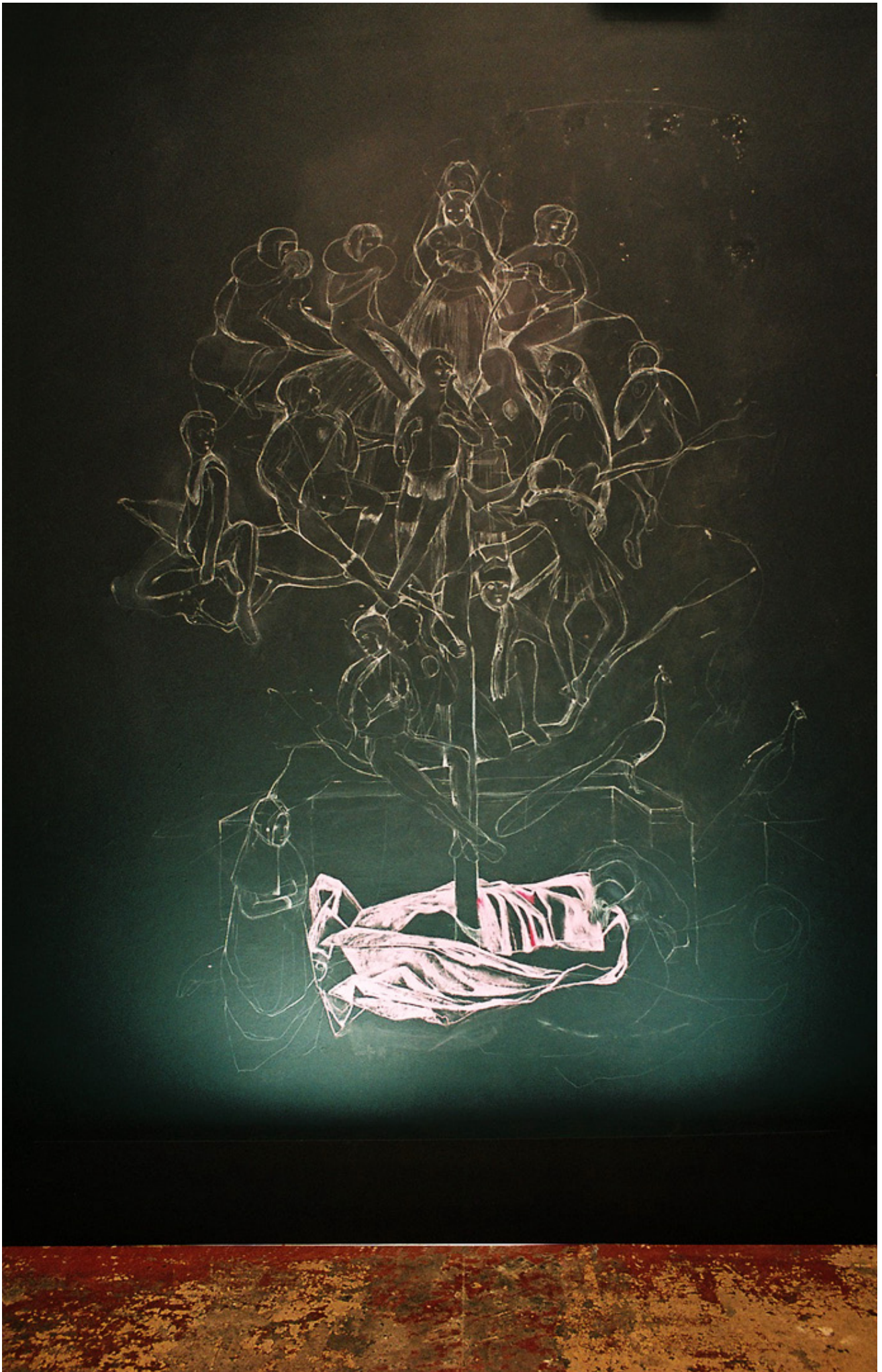


sunset, 2009 , bedruckter Topf, blaues Kapa

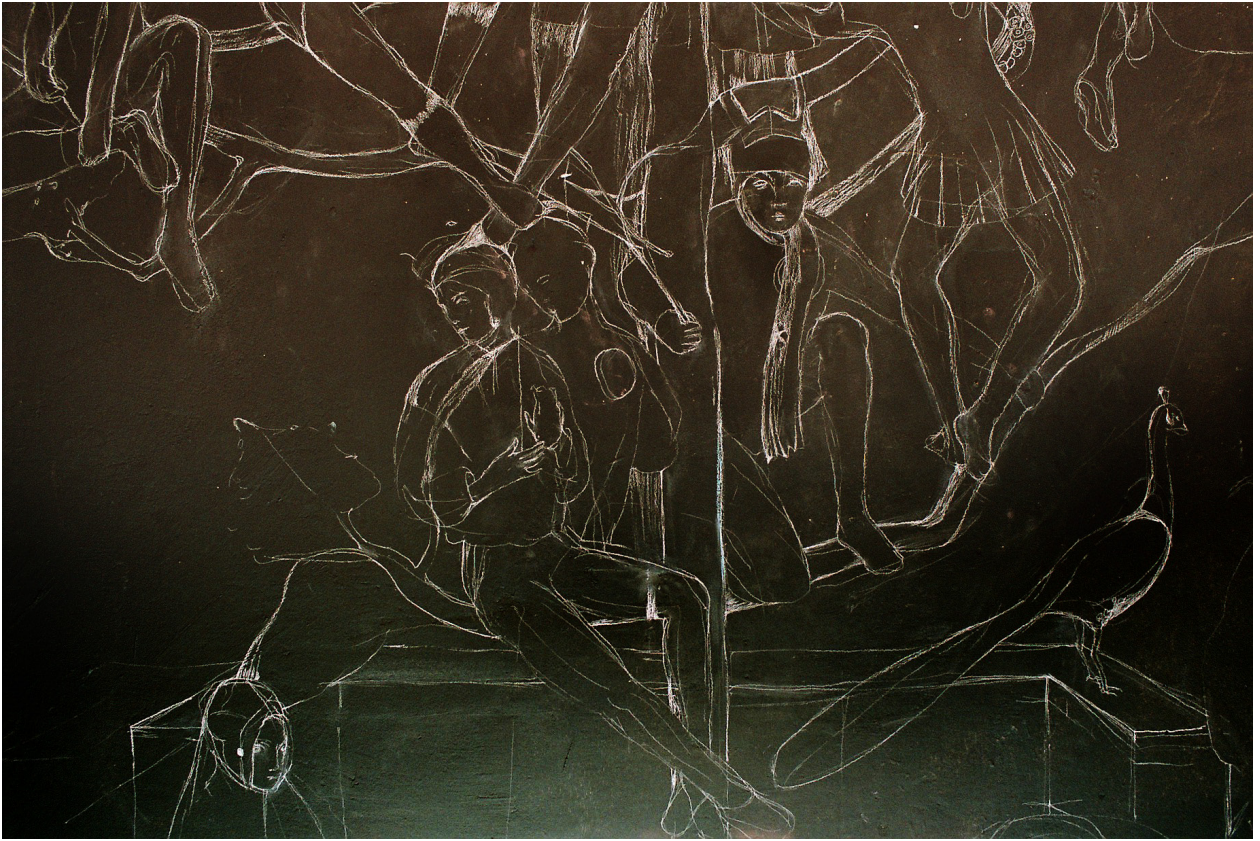
sunset, 2009 ,printed pot, blue Kapa



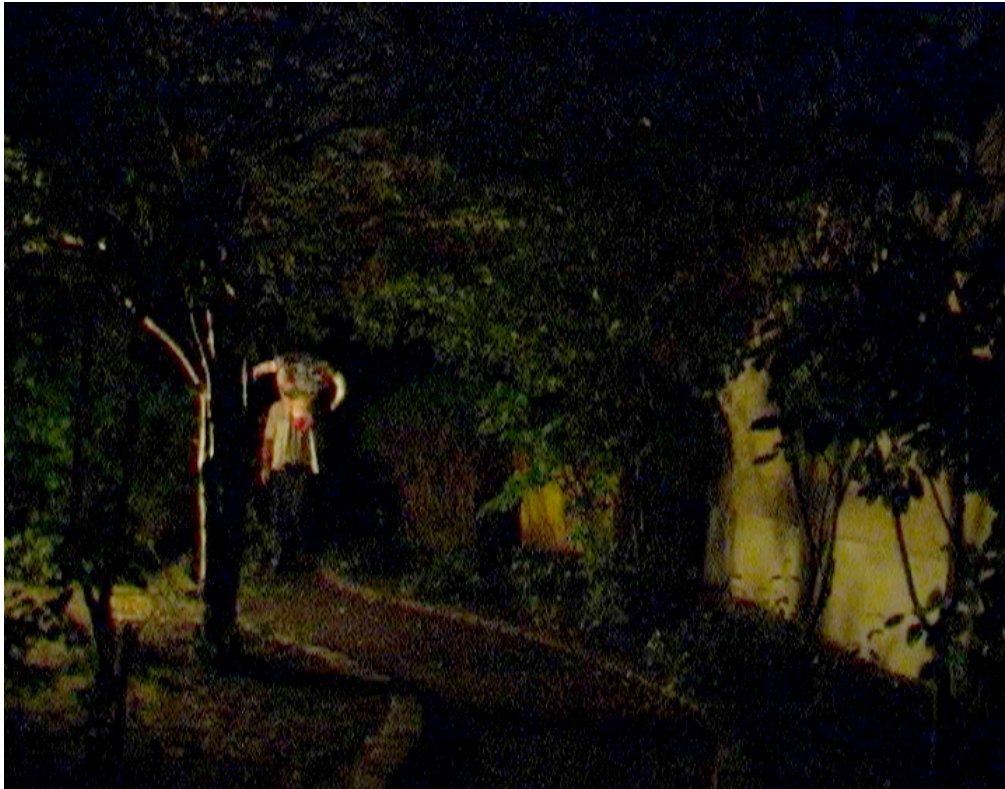
Wiesenstück, 2008, Acryl auf Wand, C-Print
meadow piece, 2008, acryl on wall, C-Print



Tafelbild, 2009, Kreide auf Wand
panel, 2009, chalk on wall



Tafelbild, 2009, Kreide auf Wand
panel, 2009, chalk on wall



„Ich lebe versteckt, weil niemand mich wollte.
Ich bin die Konsequenz eines unbedacht geäußerten Satzes.
Jeder denkt an mich.

Aber mit den Augen erfasst mich niemand.

Um mich zu verbergen hat man Mauern errichtet.
Sie falten sich um meine Existenz wie ein Kleidungsstück, in dem ich wie jeder andere aussehe, aber das bin nicht ich.
Ich bin unsichtbar.
Tausende Hände und Maschinen haben diese Mauern über Jahrhunderte wachsen lassen.

Sie bilden das komplizierte Labyrinth verhinderter Lüste.
In ihnen wohnen die Menschen.
Ich bin ihr ungewollter Sohn.

Meine Mutter vergaß für einen Augenblick ihre Zugehörigkeit und fand im weichen, dummen Blick eines Tiers ihr Glück.
Sie wandte sich rückwärts und was sie gebar, wurde so hässlich, das niemand darüber sprach aber alle daran dachten, bis heute.

Ich lebe mit ihnen, habe mir alles angeeignet was an neuem Spiel dazu kam .
In jedem ihrer Instrumentarien entdeckte ich den Versuch sich rückwärts zu wenden.

Inzwischen bewundere ich meine Mutter für diese irrsinnige und schwungvolle Abwendung von ihrem Geschlecht.

Denn ich entdeckte die Neigung dazu in allem was sie tun und erschaffen.

Nur hat Niemand den Mut .
Es ist nicht wahr, daß es einen roten Faden gibt.
Das ist nur eine von diesen Liebesgeschichten in denen alles so ist wie es sein sollte.
Nein, ich trinke immer noch ihre vergorenen Säfte und schlachte die Opfer, die sie mir bringen.
Hinter jedem ein gestohlenen Gesicht, gefaltet zu einem Lächeln aus Demut und Güte, falscher Güte, meiner Ansicht nach.
Sie können nicht anders.
Die Geschichte hat ohne sie begonnen.“

I am hiding because no one wanted me. I am the consequence of a sentence uttered carelessly. Everyone thinks of me. But no one perceives me with their eyes.

Walls have been erected to hide me. They fold around my existence as a garment in which I look like everyone else, but that is not I.

I am invisible. Thousands of hands and machines have let these walls grow for centuries. They form the intricate maze of frustrated desires. People live in them. I am their unwanted son.

My mother forgot for a moment where she belonged and found happiness in the soft, dull gaze of an animal. She devoluted and what she gave birth to was so ugly that nobody talked about it, but everyone thought of it until this day. I live with them. I've acquired everything what comes with this new game. In each of their instruments I discovered the attempt to devolute. Meanwhile, I admire my mother for this insane and sweeping rejection of her sex.

Because I found this tendency in everything they do and create. Only nobody has the courage. It is not true that there is a common thread. That's just one of those love stories where everything is as it should be. No, I still drink their juice fermented and kill the victims that they bring me. Behind every victim a stolen face folded into a smile of humility and kindness, fake goodness in my opinion.

They cannot help it. The story has begun without them.



minos girls, 2007, video 03:min



on the waterfront 2.0, 2008, video 03:00 min

Marlon Brando läuft blutend gegen eine bunte, digitale Mauer .

Marlon Brandos verletztes Gesicht, welches ihn bei seinem letzten Gang in dem schwarzweißen Gewerkschaftsfilm „on the waterfront“ zeigt verschwindet hinter zunehmend farbiger werdenden animierten rechteckigen Bildstörungen (Pixeln).

Die Fremdheit und starke Abstraktion welche die Darstellung von Blut in schwarzweißen Filmaufnahmen bedeutet , verdoppelt sich durch die digitale Codierung „alten“ Materials, da hier ein Schwarzweißfilm „unsichtbare Farbe“ enthält.

Um die Codierung zu zeigen und die schwarze Wunde hervorzuheben habe ich die Grossaufnahmen des blutenden Gesichts zusammengeschnitten , digitalisiert und teilweise zerstört. Die so entstandenen farbigen, abstrakten Elemente wurden durch eine Animation zusätzlich hervorgehoben und gipfeln in einem unwahrscheinlichen Testbild, welches einem abstrakten Kunstwerk gleicht.

Der Sound generiert sich aus Schnitt und Störung. Hier überlagern sich klassische, orchestrale Klänge mit digitalen Störgeräuschen und werden durch den Schnitt rythmisiert.

Bleeding Marlon Brando bumps against a multicolored, digital wall.

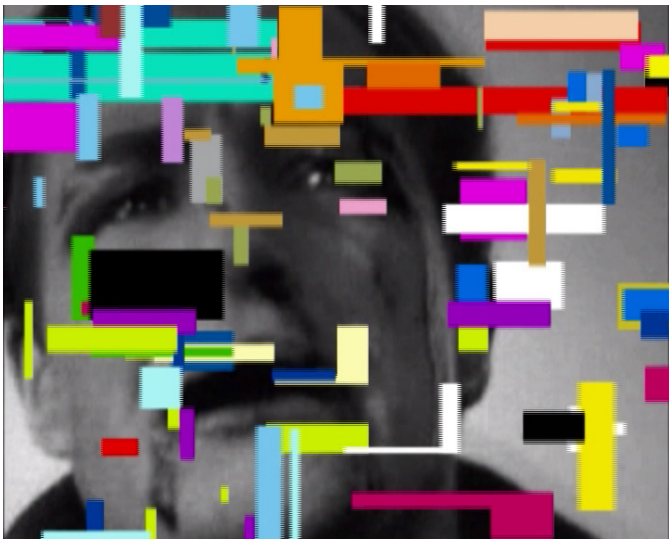
Marlon Brando`s injured face disappears continuously behind animated, colored pixels, each one of them seperatedly animated.

The scene is taken from the black-and-white film „On The Waterfront “. The representation of blood in black and white movies is utterly abstract.

Digital coding of „old “material enhances this effect, since here a monochrome photographic film reveals its “hidden” colors. In order to show the decoding and to emphasize the black wound, I edited , digitized and partly destroyed the close ups of the bleeding face.

This hereby created “decoding artefacts”

resembling unlikely test pattern, which look like an abstract work of art.



on the waterfront 2.0, 2008, video 03:00 min



Die Arbeitslosen, 2007, 400 Portraits, Ölstift auf Papier
unemployed, 2007, 400 portraits, oil on paper



Die Arbeitslosen, 2007, videoloop, 3min.
unemployed, 2007, videoloo, 3min.



Die Arbeitslosen, 2007, 400 Portraits, Ölstift auf Papier
unemployed, 2007, 400 portraits, oil on paper



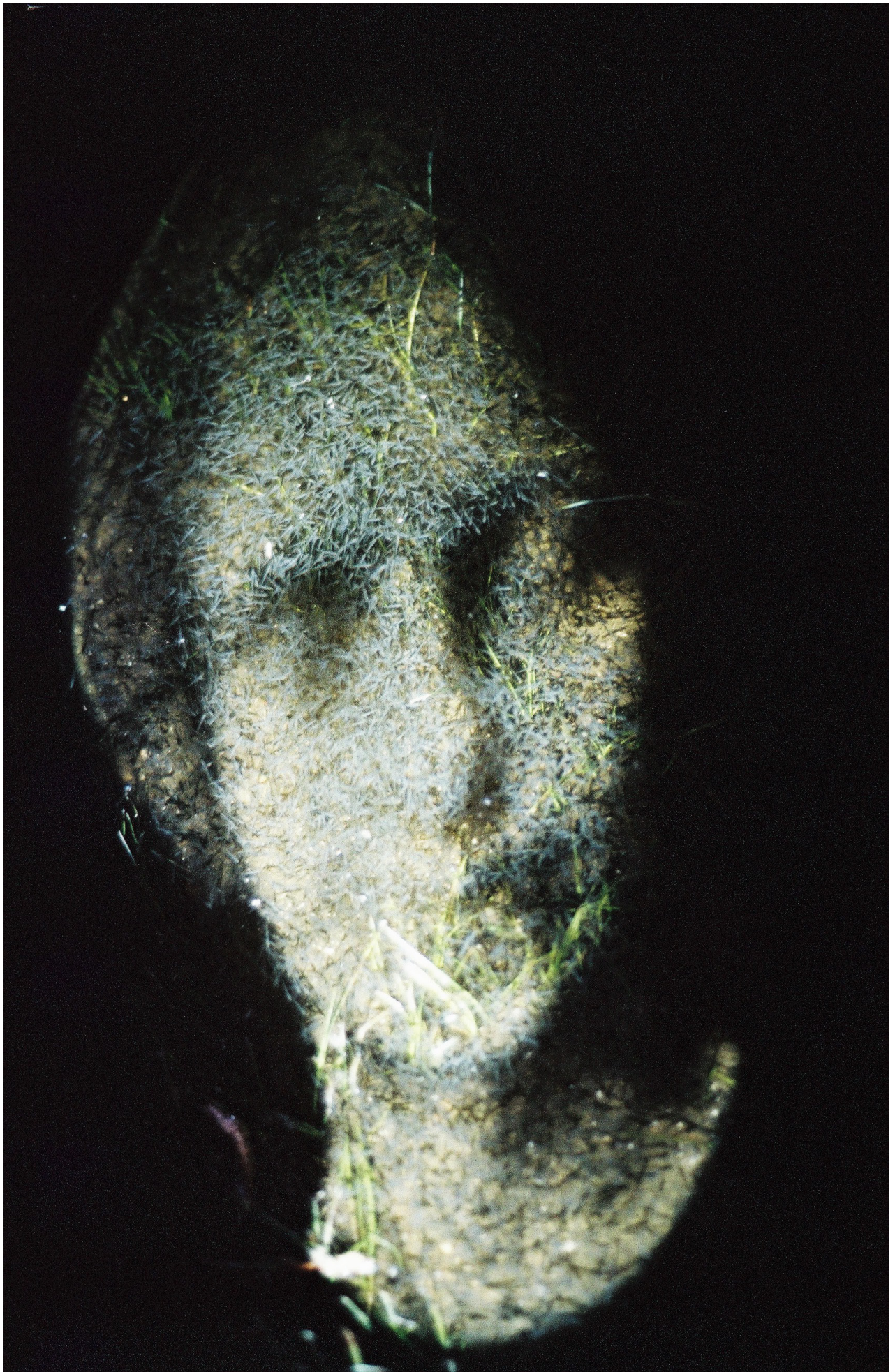
Einer der es kommen sah, 2005, video 13:00 min

in Zusammenarbeit mit Anita Tarnutzer

An einem so genannten Transitort, (Cafeteria, Berlin Tempelhof) in einem Aufenthaltsraum nehmen 20 Personen an getrennten Tischen Platz. Sie schweigen und blicken sich an. Die eigentliche Bewegung entsteht durch den Schnitt des von vier Kameras aufgezeichneten Materials, wobei selbst auf die Bewegung der Kamera (Zoom, Schwenk) verzichtet wurde. Die Zerlegung der Dauer und die Projektion von Zeit auf menschliche Individuen gebären eine Art widerspenstiger Erwartungshaltung, die zu einer suspensiven Essenz ohne Lösung gerinnt und deutlich auf die suggestive Qualität des Mediums verweist. Gleichzeitig offenbart sich im gestenlosen, handlungsarmen Dasein der Darsteller die Potenz und Spannung, die mögliche Täterschaft eines jeden Individuums.



Projektion, 2002, Diaprojektion auf Baum
projection, 2002, slideprojection on tree



Projektion, 2002, Diaprojektion auf Bach
projection, 2002, slideprojection on creek